

Klimaschutz und Lebensstil ¹

Peter Weish

Forum Wissenschaft & Umwelt

Der Vorrang des Wirtschaftswachstums und Profitdenkens hat dem zivilisatorischen Fortschritt eine lebensfeindliche Richtung gegeben. Die goldene Regel als Grundprinzip moralischen Handelns wurde vom Prinzip abgelöst: „Wer das Geld hat, macht die Regel“. Das Ergebnis ist eine vielschichtige ökologische und gesellschaftliche Krise, in der sich die Menschheit befindet. Die aktuelle Klimaproblematik zwingt zu einer kritischen Auseinandersetzung mit unseren Handlungsnormen. Dabei zeigt sich, dass die Kritik alles andere als neu ist. Bereits vor 95 Jahren wurde die zerstörerische Auswirkung des technisch- wirtschaftlichen Fortschritts klar aufgezeigt.

In seiner berühmten Rede „Mensch und Erde“ sagte der Philosoph und Psychologe Ludwig Klages im Jahre 1913: *„Eine Verwüstungssorgie ohnegleichen hat die Menschheit ergriffen, die Zivilisation trägt die Züge entfesselter Mordsucht, und die Fülle der Erde verdorrt vor ihrem giftigen Anhauch. (...) Wir täuschten uns nicht, als wir den "Fortschritt" leerer Machtgelüste verdächtig fanden, und wir sehen, dass Methode im Wahnwitz der Zerstörung steckt. Unter den Vorwänden von "Nutzen", "wirtschaftlicher Entwicklung", "Kultur" geht er in Wahrheit auf Vernichtung des Lebens aus. Er trifft es in allen seinen Erscheinungsformen, rodet Wälder, streicht die Tiergeschlechter, löscht die ursprünglichen Völker aus, überklebt und verunstaltet mit dem Firnis der Gewerblichkeit die Landschaft und entwürdigt, was er von Lebewesen noch überlässt, gleich dem "Schlachtvieh", zur bloßen Ware, zum vogelfreien Gegenstand eines schrankenlosen Beutehungers. In seinem Dienste aber steht die gesamte Technik und in deren Dienste wieder die weitaus größte Domäne der Wissenschaft. (...) Wie ein fressendes Feuer fegt der Fortschritt über die Erde hin, und wo er die Stätte einmal gründlich kahl gebrannt, da gedeiht nichts mehr, solange es noch Menschen gibt! Vertilgte Tier- und Pflanzenarten erneuern sich nicht, die heimliche Herzenswärme der Menschheit ist aufgetrunken, verschüttet der innere Born, der Liederblüten und heilige Feste nährte.“*

Wie sieht die Welt fast 100 Jahre nach dieser Rede aus? Wenige Jahrzehnte billigen reichlichen Erdöls haben dramatische Veränderungen gebracht: Riesige Siedlungs- und Industrieballungen, gewaltige Verkehrssysteme und als Folge billiger Rohstoffe (Glas, Aluminium, Stahl, Kunststoffe) eine unglaubliche Verschleiß- und Verschwendungsproduktion. Die prekäre Lage der Natur wird am besten durch einen Vergleich der Biomassen erkennbar: Die Biomasse der Menschen entspricht 40 Millionen Tonnen (Mt) Kohlenstoff, die seiner Haus- und Nutztiere 100-120 Mt, die Biomasse aller frei lebenden Landwirbeltiere weniger als 5!²

Es zeigt sich somit ein gravierendes Bevölkerungsproblem, das darin besteht, dass es zu viele Menschen mit zu hohen Ansprüchen gibt. Jeder von uns ist ein Teil davon. An dem Biomassevergleich ist auch leicht zu ersehen, dass weniger Fleisch-

¹ Festvortrag im Rahmen des 18. Symposiums Bioenergie 19./20. November 2009, Kloster Banz, Bad Staffelstein. Ostbayerisches Technologie-Transfer-Institut e. v. (OTTI), Regensburg. Abgedruckt im Tagungsband Bioenergie (ISBN 978-3-941785-07-6), S. 210-214.

² Quelle: Vaclav Smil (2002) The earth's biosphere. MIT Press

konsum durchaus als Beitrag zur Verringerung des Artensterbens gesehen werden kann.

In der länderübergreifenden Energiediskussion der 19-er Jahre ergab sich in der Ökologiebewegung der Konsens über die Notwendigkeit einer „Energiewende“: Der „sanfte Weg“ führt über Bedarfsenkung und ökologisch verträglicher Nutzung erneuerbarer Energieträger zu einer zukunftsfähigen Energieversorgung. Allerdings wurde der „Harte Weg“ etwa in Österreich auch nach der Volksabstimmung über das AKW Zwentendorf und dem Kampf um das Donaukraftwerk Hainburg unbeirrt weiter beschritten. Die Interessen der Energieverkäufer sind über die Politik gut vertreten. Die Energiewende ist ausgeblieben. Viele Chancen wurden vertan und die Handlungsspielräume sind eng geworden.

Heute zwingt neben der Problematik des Klimawandels das sich abzeichnende Ende des „Erdölzeitalters“ zu einer Energiewende. Der unausweichliche Systembruch wird mit Sicherheit all jene Strukturen hart treffen, die einen hohen Energie- und Rohstoffbedarf aufweisen, z.B. die Automobilbranche und die industrielle Landwirtschaft. Zusammenbrüche mit Dominoeffekt sind zu erwarten. Es liegt daher heute im existenziellen Eigeninteresse der Wirtschaft, den Umsatz an fossilen Energieträgern und Materialien (die mit der Verteuerung des Erdöls ebenfalls kostspielig werden) drastisch zu reduzieren. Es liegt aber auch im Eigeninteresse der Menschen, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und „sich in die eigenen Angelegenheiten zu mischen“, um einen unverzüglichen und damit möglichst friktionsarmen Übergang ins „Solarzeitalter“ zustande zu bringen.

Notwendig ist eine „Gesamtalternative“. Das bedeutet, zukunftsfähige Konzepte im Zusammenhang zu sehen und gemeinsam umzusetzen. Dabei geht es nicht nur um eine Energiewende sondern auch um eine „Agrarwende“: Die industrielle Landwirtschaft mit ihrer totalen Abhängigkeit von billigem Erdöl (das es bald nicht mehr geben wird) muss von kleinräumigen, lokal angepassten, ökologisch wirtschaftenden Formen der Landwirtschaft und des Gartenbaus abgelöst werden. Gentechnik als strategisches Werkzeug des „Agribusiness“ hat keinen Platz in einer zukunftsfähigen Lebensmittelversorgung. Zur Gesamtalternative gehören aber auch wesentliche Rahmenbedingungen, die zukunftsfähigem Wirtschaften den notwendigen Vorrang sichern. Beispielsweise muss „Kostenwahrheit“ (im Sinne des Verursacherprinzips) verwirklicht werden, um richtige Preissignale zu setzen. Nicht zuletzt aber ist das Geldsystem zu reformieren. Die heute geltenden Spielregeln, die eine Umverteilung von Arm zu Reich bewirken, müssen im Interesse der Mehrheit der Menschen grundlegend neu gestaltet werden. An guten Konzepten dafür fehlt es nicht. Zur Beurteilung eines zukunftsfähigen Lebensstils ist das Konzept des „Ökologischen Fußabdrucks“ von zentraler Bedeutung. Die übergroße Beanspruchung öko-produktiver Fläche durch die Bewohner der reichen Länder macht deutlich, dass bei ihnen der größte „Entwicklungsbedarf“ zur Erreichung eines verantwortbaren Lebensstils liegt.

Die Problemlage ist prekär: Aktuelle ökologische Einsichten machen deutlich, dass die Menschheit die Tragfähigkeit der Biosphäre bereits überschritten hat. Daher ist es unabdingbar, in den reichen Ländern wie der EU alles zu tun, den ökologischen Fußabdruck zu verringern, um den Ärmsten dieser Welt den notwendigen Entwicklungsspielraum zu ermöglichen. Es ist als Schande der zivilisierten Menschheit anzusehen, dass Raubbau an den Lebensgrundlagen einerseits als Folge überzogener Ansprüche der Menschen in den reichen Ländern praktiziert wird, andererseits in

vielen Gegenden die Ärmsten gezwungen sind, um ihr nacktes Überleben zu sichern, die Umwelt zu schädigen. Ein Ausgleich ist dringend erforderlich.

Es geht um globale und generationenübergreifende Gerechtigkeit. Es geht um die Einsicht, dass unser Lebensstil, der auf Grundlage verschwenderischen Umgangs mit erschöpflichen Rohstoffen und Energieträgern und nicht zuletzt unter Ausbeutung von Menschen und Lebensräumen anderer Länder entstanden ist, geändert werden muss. Die Reduktion materieller Ansprüche kann aber sehr wohl mit erhöhter Lebensqualität einhergehen.

Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sondern auch notwendig!

Im vergangenen Jahrhundert wurden die Waldflächen weltweit drastisch reduziert. Die Folgen sind Artensterben, Destabilisierung des Wasserkreislaufs, Trinkwassermangel, negative Klimaeffekte.

Als wesentliche Strategie gegen den Klimawandel ist daher ein ehrgeiziges Programm zur globalen Wiederbewaldung zu fordern. Nicht Aufforstung, sondern Wiederherstellung artenreicher Wälder. Ein solches Programm erfordert einen hohen Einsatz personeller und finanzieller Mittel, was aber auch als Vorteil zu sehen ist. Dieses Arbeitsfeld ermöglicht die Entschärfung sowohl ökologischer als auch sozialer Probleme: Es schafft Bindungspotentiale für Kohlendioxid, wirkt dem Trend der Wüstenbildung und der Trinkwasserkrise entgegen, ist ein wesentlicher Beitrag gegen das Artensterben und bedeutet nicht zuletzt existenzsicherndes Einkommen für die Menschen, die den Wald pflegen. Ein groß angelegtes Programm zur Wiederbewaldung ist daher ein wirksamer Weg zur Bekämpfung von Armut und Hunger in der Welt. Wenn Menschen nicht gezwungen sind, aus bitterer Not ihre Heimat zu verlassen, tritt auch eine Entschärfung der Migrationsproblematik ein. Wenn die finanziellen Mittel dafür – was zu fordern ist – durch Reduktion der Militärausgaben aufgebracht werden, ist das globale Wiederbewaldungsprogramm zugleich ein Beitrag zur Abrüstung und Friedenssicherung.

Wer auf die repräsentative Politik vertraut, wird enttäuscht, wie dies am Beispiel der Gentechnik in Österreich offenkundig wurde. Das Gentechnik-Volksbegehren vom April 1997 war das erfolgreichste parteiunabhängige Volksbegehren der österreichischen Geschichte. 1.226.551 Menschen unterstützten die drei Forderungen:

Kein Essen aus dem Genlabor in Österreich! Keine Freisetzen genetisch veränderter Organismen (GVO) in Österreich! Kein Patent auf Leben!

Der Souverän, das Volk hatte mit diesem Votum seinen Vertretern im Parlament einen klaren Auftrag erteilt. Die Ergebnisse des Parlamentarischen Ausschusses, der das Volksbegehren behandelte fielen allerdings kläglich aus. Die Politiker in der Regierung erwiesen sich als Wirtschaftsvertreter. Als Volksvertreter haben sie sich disqualifiziert. Für Viele war das eine Enttäuschung. Enttäuschung ist aber immer gut, weil Täuschung immer schlecht ist. Das Positive an dieser Enttäuschung war die Einsicht: „Wenn wir gentechnikfreie Lebensmittel wollen, dann dürfen wir nicht auf die Politiker warten, sondern müssen uns selbst darum kümmern!“ Auf diese Weise hat das Gentechnikvolksbegehren außerparlamentarisch viel erreicht. Der Markt hat auf den klaren Wunsch nach gentechnikfreien Produkten reagiert. Bauern, Lebensmittelerzeuger und Handelsketten bemühen sich erfolgreich, Gentechnik zu vermeiden.

Hinter all den krisenhaften Entwicklungen sind massive Gruppeninteressen zu erkennen, der Einfluss „struktureller Macht“ (z.B. des militärisch-industrieller Komplexes oder des Agribusiness). Die Umweltethik ist mit einem Dilemma konfrontiert: Individuelle Verantwortung sieht sich machtvoller „organisierter Verantwortungslosigkeit“ gegenüber.

keit“ gegenüber. Der Ausweg kann nur darin bestehen, Verantwortung zu organisieren.

Aus der Einsicht, dass das Ziel einer lebensfreundlichen Gesellschaft nur gemeinsam verwirklicht werden kann, finden immer mehr umwelt- und gesellschaftspolitisch aktive Personen und Organisationen zusammen, um die Voraussetzungen für einen zukunftsfähigen Systemwandel zu schaffen. Im Rahmen zivilgesellschaftlicher Initiativen, werden unter anderem Konzepte zur Stärkung der Direkten Demokratie, alternative Wirtschaftsformen, Regionalwährungen vorgestellt und gemeinsam weiter entwickelt.³

Die Finanzkrise hat viele Menschen zur Einsicht gebracht, dass Alternativdenker, die man lange belächelt hat, doch Wichtiges zu sagen haben. Daher ist weltweit eine erfreulich hohe Zahl vernünftiger Konzepte in Diskussion und die Chancen, dass davon der erforderliche Druck auf die Politik organisiert werden kann, stehen besser als je zuvor.

Die gemeinsame Arbeit an einer humanen Zukunft schafft aber auch den Optimismus, der für ausdauerndes, konsequentes Handeln notwendig ist.

³ Siehe z.B.: www.initiative-zivilgesellschaft.at